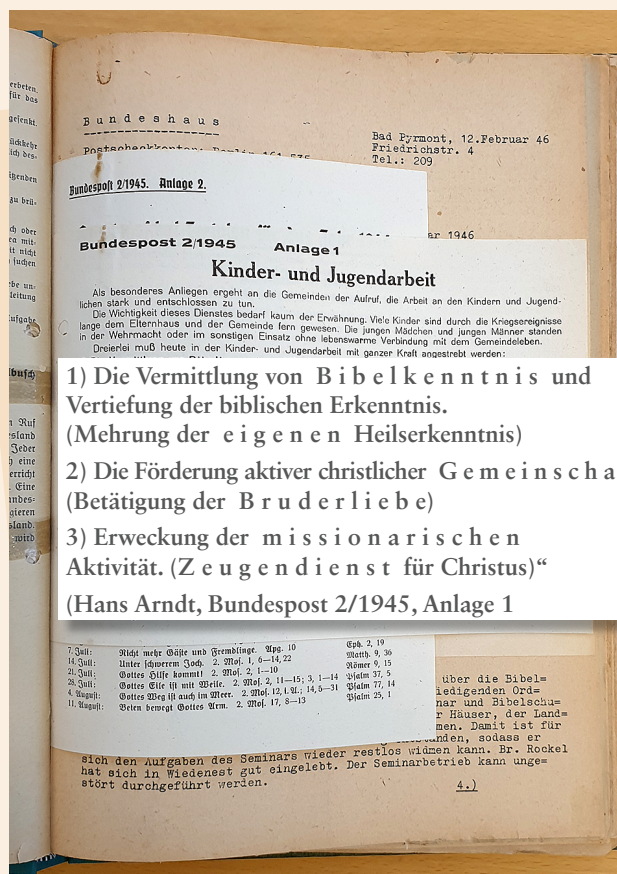


# NEUANFANG

## Das Gemeindejugendwerk in den Jahren 1945/46

„Als besonderes Anliegen ergeht an die Gemeinde der Aufruf, die Arbeit an den Kindern und Jugendlichen stark und entschlossen zu tun. Die Wichtigkeit dieses Dienstes bedarf kaum der Erwähnung“ (Bundespost 2/1945, Anlage 1).



Hans Arndt, Bundespost 2/1945. In diesen drei Sätzen wird die Grundausrichtung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen direkt nach Kriegsende beschrieben.

So schrieb es Hans Arndt in der zweiten Bundespost, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs (Ende Dezember 1945) aus dem provisorischen Bundeshaus in Bad Pyrmont an die Gemeinden ging. Vor gut 75 Jahren begann die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im BEFG wieder neu. Wochen vorher ist Hans Arndt zum Jugendwart berufen worden. Um den Jahreswechsel 1945/46 kamen Eva Hertzler für die Arbeit mit Mädchen und Herbert Mascher für die Arbeit mit Kindern hinzu. Alle drei waren schon einmal in der überregionalen Arbeit tätig und insbesondere Eva Hertzler hielt während der Kriegsjahre wenigstens rudimentäre Strukturen aufrecht. Eine auf die Zukunft ausgerichtete Arbeit ist in den Quellen beschrieben. Unter allen Umständen und mit hohem religiösem Anspruch soll nun der Aufbau der Gemeinden und mit ganz starker Betonung auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vorangehen.

Zeit für Einkehr und Reflexion scheint nach dem „Zusammenbruch“ (das Ende des Krieges wurde zu dieser Zeit nicht als Befreiung verstanden) nicht zu sein. Die Gegenwart wird mit sprachlichen Bildern gedeutet, deren Aussagen unscharf bleiben. „Not“ ist eines der Worte, die häufig vorkommen. Die Not meint den Verlust der Menschen, der Gefallenen und derer, die sonst ihr Leben im Krieg verloren haben. Sie meint auch die Entbehrungen der Nachkriegszeit. Und sie meint schließlich das Nichteingestehenwollen der großen Schuld, derer man sich ahnungsweise bewusst war, die aber viel zu lange (fast) keinen Niederschlag in Worten fand.

Der offenen Ablehnung eines gemeinsamen Schuldbekenntnisses von Paul Schmidt (Bundesdirektor von 1935 bis 1959) stand das Schuldbekenntnis Hans Rockels 1947 (Leiter des Predigerseminars und für das Jugendwerk mitverantwortlich) auf dem Jugendkongress des Baptistischen Weltbundes gegenüber: „Wir mussten kapitulieren und wir kapitulieren vor Gott. [...] Wir haben das Erbe unserer alten Täufergemeinden gering geachtet. Freiheit des Gewissens, Kampf für die Wahrheit bis zum Märtyrertod – Glaube [...] bis zur Ablehnung jeder Gewaltanwendung [...], Liebe zu allen Menschen [...]. Das ist unsere Schuld. Aber Gott hat uns einen neuen Anfang geschenkt“, zitiert nach Günter Balders, Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, Oncken Verlag, Kassel, 1984, Seite 117.

Es dauerte lange, bis aus dieser Formulierung des neuen Anfangs eine gemeinsame Überzeugung wurde. Die Frage, wo durch unser Handeln Schuld entstanden und diese auch zu bekennen ist, bleibt eine, die im Blick auf verschiedenste Diskriminierungserfahrungen von Menschen auch in unserer Zeit zu stellen ist.

Simon Werner, Referent für Bildung im Gemeindejugendwerk, Elstal